


Hrsg.: Karl Kalcsics, Karl Mittlinger, Peter Zavorsky

# BILDUNGSHAUS VERPFLICHTUNG UND CHANCE



70 Jahre erfolgreiche und innovative Bildungsarbeit

# INHALT DES BUCHES

<b>Warum dieses Buch...</b>	<b>9</b>
<b>Die Initiative und die Petition</b>	<b>9</b>
Warum wir (  ) dieses Buch-Projekt angeregt haben	11
Gudrun Stemmer	
Peter Zavarsky	
Ein Herausgeberbrief als Vorwort	13
Die Initiative: „Rettet das Bildungshaus Mariatrost“ und die Herausgeber	
<b>Bildung:</b>	
<b>Chance und Verpflichtung für eine Kirche in unsteten Zeiten</b>	<b>17</b>
Pessimistische Perspektiven eines enttäuschten Optimisten	19
Prof. Dr. Wilfried Melichar	
Wozu ein Bildungshaus?	
Über die Unwilligkeit, neue Erfahrungen zu machen	23
Prof. Dr. Arnold Metznitzner	
Wie und wofür „bildet“ (sich) Kirche?	27
Dr.h.c. Gotthard Fuchs	
Neues schaffen – Kirche muss zukunftsfähig bleiben	33
Ing. <sup>in</sup> Dipl.Päd. <sup>in</sup> Barbara Haas Bakk.theol.	
Bildung macht die Kirche stark	37
Dr. <sup>in</sup> Ursula Baatz	
Über den Wert von Bildungshäusern	41
Univ.-Prof. Dr. Peter Strasser	
Ein Bildungshaus für das eigentlich Menschliche	47
Dr. Erika Schuster	
<b>Bildung braucht Räume – Bildung braucht Orte</b>	<b>53</b>
Jetzt bau ich mir ein Bildungshaus!	55
Mag. Dr. theol. Georg Plank	
Bildungshäuser	
Verortung von Lernen und Bildung in Zeiten allgemeiner Ortlosigkeit	61
Prof <sup>in</sup> . Mag <sup>a</sup> . Dr <sup>in</sup> . Elke Gruber	
Geprägte Orte	65
Mag. Josef (Sepp) Kittinger	
Ökologische Intensivierung der Bildungsarbeit	71
Prof. Dr.mult. Hilarion Petzold	
Was war, was ist und weiter wirkt...	83
Mag. Grete Dorner	

<b>....veränderte und prägte Leben</b>	<b>89</b>
Von der Betroffenheit zur Publikation	91
Gudrun Stemmer	
Mariatrost – prägender – zukunftsweisender Bildungsort	95
Mag <sup>a</sup> . Anna Pfleger MBA	
Wie aus dem „Haus im Grünen“ ein „grünes“ Bildungshaus wurde...	101
Mag Ernst Sandriesser	
Frauen feiern Liturgie, Handlungs- und wandlungsfähig	105
Mag <sup>a</sup> . Adelheid Berger	
<b>Betrachtungen</b>	<b>109</b>
Betrachtungen zu ausgewählten Kunstwerken des Bildungshauses Mariatrost	
Mag. Karl Mittlinger	
Hans Wolf, Buntglasfenster (1954)	112
Josef Fink: die Kapelle des Bildungshauses	114
I. Alles ist durch den Logos geschaffen	114
II. Höre Israel, dein Gott ist in einziger	116
III. Wahrlich, ich komme bald	118
IV. Selig, die arm sind vor Gott	120
Adi Holzer: Noah und der Rabe	122
Gregor Traversa 1982	124
Hannes Schwarz: Sockel mit weißem Tuch	126
Luise Kloos: lautlos	128
Ilse Burkelz: Menschenpyramiden	130
Babette Stuhr: Figur gebunden	132
Edith Temmel: Engel	134
Margret Bilger: Ich schlafe, aber mein Herz wacht	136
Ruth Borisch: Schöpfung	138
Friederike Schwab: Bild grün blau	140
Luis Sammer: Die vielen Möglichkeiten	142
Gottfried Fabian: Ohne Titel	144
Werner Augustiner: Drei Frauen am Meer	146
Manfred Gollowitsch: Klangscheibe	148
Hannes Pirker: Die Menora	150
Alexander Silveri: Madonna mit Kind	152
Dorothea Weissensteiner: Baum	154
Wladimir Zagorodnikow: Erinnerung an Ikonen	156
Kurt Zisler: Epiphanie	158
Josef Fink: Jeschuah	160
Epilog mit Isabella Guanzini und Peter Bieri von Karl Kalcsics	163
Prof <sup>in</sup> .DDr <sup>in</sup> . Isabella Guanzini	
Prof. Dr. Peter Bieri	
DANKE!	183
Quellennachweis	184

- ⊗ Mut, auf Pfarr-, Diözesan- und Österreichebene Schritte zu setzen, die vielleicht nicht den Canones des Kirchenrechts entsprechen, aber den Bedürfnissen der Gläubigen entgegenkommen. Ungehorsam kann eine dringend notwendige Tugend sein.
- ⊗ Der Blick auf die Kirche als Volk Gottes, wie es das Zweite Vatikanum vorsieht. Auch wenn das den Einzug von echter Demokratie in den kirchlichen Apparat mit sich bringt: die monarchische Struktur der Kirche ist ja nicht gottgewollt, sondern den Zeitgegebenheiten der konstantinischen Epoche geschuldet.
- ⊗ Unbeschränkte Anerkennung der Dienstfunktion der Weiheämter.
- ⊗ Beendigung von Entscheidungsfindungen fern der Öffentlichkeit.

Grundsätzliche Aufgabe der manichäisch begründeten Leibfeindlichkeit, der untergeordneten Rolle der Frau, der verbotsorientierten Moral zugunsten einer positiv motivierten und motivierenden Ethik.

Aus dem Bildungshaus Mariatrost werden ab 6. Oktober 2019 keine Impulse in diese Richtung mehr zu erwarten sein. Meine Hoffnung konzentriert sich daher auf ein Szenario, in dem Menschen individuell und in informellen Gruppierungen dem Prinzip Hoffnung verpflichtet mit aller Deutlichkeit all das einfordern, was für eine erspriessliche Zukunft der Kirche unverzichtbar ist.

Schön wäre es wenn hier gelten würde: „Bittet, und ihr werdet empfangen.“ Ungenützt verstreichende Zeit wirkt den notwendigen Reformen entgegen. Den Kairos dafür zu versäumen bedeutet in diesem Zusammenhang Schuld auf sich zu laden.

GRAZ, 24. JULI 2019

VERFASST ANLÄSSLICH DER SCHLIESSUNG DES BILDUNGSHAUSES MARIATROST MIT 5. OKTOBER 2019

The Bildungshaus Maria Trost provides such social benefit, totally in keeping with the ethos of the church and a wonderful way to support the Graz Community, especially those who need moral and psychological support in their lives, that it would be a great loss for it to be closed. I would urge that the decision to close be reconsidered to the community and every means be sought to enable the Bildungshaus to continue its wonderful work.

JOHN HARVEY (LONDON/BROMLEY)

# WOZU EIN BILDUNGSHAUS?

## ÜBER DIE UNWILLIGKEIT, NEUE ERFAHRUNGEN ZU MACHEN



**Prof. Dr. Arnold Mettnitzer**

Theologe, ehem. Seelsorger in der Diözese Gurk-Klagenfurt. Psychotherapeut in freier Praxis. Buchautor, zuletzt: „Der ermutigte Mensch. Durch Resonanz meinen Platz im Leben finden“, 2019. Vortrags- und Seminartätigkeit im Rahmen der Erwachsenenbildung

**K**irche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist!“ Dieser Satz von Kardinal König lässt sich gerade dort besonders nachvollziehen, wo in Bildungshäusern dieses „Für-andere-da-sein“ ganz besonders spürbar ist. Das Bildungshaus Mariatrost war für mich seit Martin Gutls Zeiten immer ein solcher Ort. Gerade dort habe ich mich in den vergangenen Jahrzehnten als ehemaliger katholischer Seelsorger und als Psychotherapeut verstanden und daheim gefühlt. Was ich in der Psychoanalyse lernen konnte, habe ich jahrelang in Mariatrost weitergeben und mit vielen Menschen teilen können:

Seelsorge und Psychotherapie wissen sich dem lebendigen Menschen verpflichtet. Das biblische Wort vom „Leben in Fülle“ (JOH 10,10) ist eine Vorgabe und Zielrichtung für beide. Und beide müssen daran gemessen werden, ob sie den Menschen in größere Freiheit oder in größere Abhängigkeit führen. Paulus schreibt den Korinthern: „*Wir wollen ja nicht Herren über euren Glauben sein, sondern wir sind Helfer zu eurer Freude*“ (2 KOR 1, 24).

Beide Bereiche haben das Instrument, den Menschen zu sich selbst zu führen, ihn frei und selbstbewusst zu machen. Beiden Bereichen gelingt das auch immer wieder. In beiden Feldern kommt es aber auch zu grobem Missbrauch und zu schmerzlicher Abhängigkeit.

## SOKRATISCHER OPTIMISMUS

Es gibt keine Psychotherapie, die nicht von der Voraussetzung ausginge, dass die Wahrheit in der menschlichen Person selber liege, dass es möglich sei, sie nach und nach in einem ruhig verlaufenden Gespräch freizuarbeiten. Im Umgang mit seinen Schülern war Sokrates davon überzeugt, dass sich die Wahrheit aus einem Menschen herausarbeiten lasse, dass sie in ihm sei, dass sie ihm nicht von außen „hineingesagt“ werden müsse. Die Technik der freien Assoziation, die Freud vor 100 Jahren erfand, geht von der (unbeweisbaren) Überzeugung aus, dass die Kraft des Verstehens Hebammendienste leisten könne für die Wahrheit, die im Menschen ist.

Das biblische Bild vom guten Hirten skizziert die Konzeption einer nachgehenden Seelsorge, die die Herde für eine Zeit verlässt, um einem einzigen Schaf nachzugehen. Das Suchen, das Tragen des Verlorenen ist das „therapeutische Programm“ des Jesus aus Nazareth.

WIE UND WOFÜR  
„BILDET“ (SICH) KIRCHE?  
THEOLOGISCHE ÜBERLEGUNGEN  
DANK „MARIATROST“



**Dr.h.c. Gotthard Fuchs**

1963 Priesterweihe, 1983 bis 1998  
Direktor der Kath. Akademie Rabanus  
Maurus der Diözesen Limburg,  
Mainz und Fulda. Seit 1998 leitender  
Ordinariatsrat des Referates Kirche Kunst  
Kultur Wissenschaft im Bistum Limburg.  
Zahlreiche Veröffentlichungen.

## DUMMHHEIT

„Dummheit ist ein gefährlicherer Feind des Guten als die Bosheit. Gegen das Böse lässt sich protestieren, es lässt sich bloßstellen, es lässt sich notfalls mit Gewalt verhindern, das Böse trägt immer den Keim der Selbstzersetzung in sich, indem es mindestens ein Unbehagen im Menschen zurückläßt. Gegen die Dummheit sind wir wehrlos. Weder mit Protesten noch durch Gewalt läßt sich hier etwas ausrichten; Gründe verfangen nicht; Tatsachen, die dem eigenen Vorteil widersprechen, brauchen einfach nicht geglaubt zu werden – in solchen Fällen wird der Dumme sogar kritisch -, und wenn sie unausweichlich sind, können sie einfach als nichtssagende Einzelfälle beiseite geschoben werden.“

Solche Sätze zu einer Phänomenologie der Dummheit formulierte Dietrich Bonhoeffer an der Wende zum Jahre 1943: „Sind wir noch brauchbar?“, lautete seine Überschrift zur Gewissensforschung nach zehn Jahren Widerstand gegen die Nazis.

Solch ein Text, hier bewusst etwas länger zitiert, erinnert gleichermaßen an aufgeklärte Vernunft wie an christlichen Glauben. Und beide stehen im Dienste gelingenden Lebens und haben das Wohl aller Menschen und Geschöpfe im Blick. Denn „*alles, was der Vernunft entspricht, stammt vom Heiligen Geist*“ (THOMAS VON AQUIN). Und alles, was dem Glauben entspricht, entstammt derselben Quelle und lässt sich mindestens als nicht unvernünftig aufweisen. Sich von Gott lieben zu lassen und deshalb ihn zu lieben und den Nächsten wie sich selbst – das ist bekanntlich die Mitte christlichen Glaubens, und zwar „*mit deinem ganzen Denken (!) und mit deiner ganzen Kraft*“ (Mk 12,30). *Dummheit gehört unter die Laster, die unrein machen und das Zusammenleben vergiften* (Mk 7,22). Umgekehrt ist Bildung nicht nur die Zentralressource komplexer Gesellschaften, und das wird heute dringlicher denn je. Sie ist auch zentraler Motor christlicher Glaubens- und Kirchengeschichte. Denn menschliche Vernunft wird da als Gottesgeschenk groß geschrieben, Glaube setzt Freiheit voraus und bildet sie. Dazu folgt eine historische Erinnerung mit aktuellem Interesse.

Gottes Ebenbild und Stellvertreter

Das Programmwort „Bildung“ stammt bekanntlich von Meister Eckhart bzw. aus seinem nächsten Umfeld. Längst vor der höchst problematischen Einengung des Wortes auf „höhere“ Kreise und sog. „Gebildete“, weil Studierende, meint der geniale Denker und



# BILDUNG MACHT DIE KIRCHE STARK



## **Dr.<sup>in</sup> Ursula Baatz**

Philosophin und Publizistin, langjährige ORF-Redakteurin (Ö1 Wissenschaft und Religion).

Mitbegründerin von „polylog, Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren“.

Mitarbeiterin des Herbert C. Kelman Institute for Interactive Conflict Transformation (Wien Jerusalem). Langjährige Zen-Praxis, Achtsamkeitslehrerin. Publikationen u.a.: Hugo Makibi Enomiya-Lassalle. Mittler zwischen Buddhismus und Christentum (Herder 2004/Topos 2017)

Wer es noch immer nicht gemerkt hat: mit dem Staatskirchentum ist es in Österreich seit 1918 zu Ende – mit einem kurzen Intermezzo in der (katholischen) Diktatur des Ständestaats. Das Volkskirchentum, das 1945 so hoffnungsvoll das Erbe der Staatskirche antrat, teilt seit langem das Schicksal aller überkommenen Weltanschauungsblöcke – es löst sich auf. Grundlegende Veränderungen des Arbeits- und Soziallebens in der hochtechnisierten, spätindustriellen Informationsgesellschaft plus einer durchgehenden Ökonomisierung der gesellschaftlichen Lebenswelt sind Gründe dafür. Dazu kommt: früher ging man bei Zahnschmerz zum „Zahnwehhergott“ an der Rückseite des Stephansdom beten; heute geht man zum Zahnarzt, dessen Leistungen von der Sozialversicherung weitgehend beglichen werden. Manche müssen vielleicht beten, dass sie den Kredit für die Zahnreparatur bekommen. Pars pro toto: der Bedeutungswandel des Gebetes ist ein Indikator für den Bedeutungswandel und Bedeutungsschwund von Religion im Leben der Zeitgenossinnen und -genossen. Was noch schwerer wiegt: viele verstehen die traditionellen Bilder, die alte religiöse Sprache beim besten Willen nicht mehr – das erlebe ich immer wieder.

Mit der Methode „ned amal ignorieren“, die zusammen mit dem „erhobenen Zeigefinger“ (die sind zu bequem zu glauben, heißt es etwa) zu den Methoden der Wahl in vielen Kreisen der römisch-katholischen Kirche in Österreich zu gehören, wird man nicht weit kommen. Auch die favorisierte Beschränkung auf den „kleinen Kreis der braven Schafe“ und das so genannte „Kerngeschäft“ der Sakramentenspendung wird zu einem galoppierenden Verschwinden führen. Auch Religionen können verschwinden, das lehrt die Geschichte.

Der Traum von der Volkskirche lässt sich auch nicht über allfällige fromme Jugendbewegungen verwirklichen. Da gibt es wirklich manchmal viele Begeisterte, wenn es um Medjugorje geht. Das nützt vielleicht dem materiellen Besitz der Kirche, da es sich bei den Teilnehmenden oft um Leute aus der Oberschicht handelt. Doch wird damit der Auftrag Jesu erfüllt? Soziologisch betrachtet, nein. Denn dieses Projekt ist – gesellschaftlich gesehen - nur in Kreisen, die der Esoterik zuneigen, anschlussfähig.

Erstaunlich ist, dass viele aus den Reihen der kirchlich Wichtigen meinen, Bildung und Bildungshäuser würden nicht zum Kerngeschäft der katholischen Kirche gehören. Das zeugt von Unkenntnis der eigenen Tradition. Es war Bildung, genauer die gute

Geld ist wichtig, das steht außer Frage. Dennoch ist Bildung ein Wert der unbezahlbar ist. Das Bildungshaus Mariatrost hat eine große Ausstrahlung in einen Bereich, der der Kirche sonst nicht zugänglich ist. Fragen der Kirche, der Zukunft, des Menschen wurden im Bildungshaus gestellt, sie können auch anderswo gestellt werden, dennoch spielt auch der besondere Ort eine Rolle - am Rande der Stadt und doch nicht im Out. Es ist leicht eine Institution wie Mariatrost „abzubauen“ aber unendlich schwer einen Platz mit ähnlicher Strahlkraft zu finden und zu etablieren.

MAG. FRANZ WALLNER (GRAZ)

# ÖKOLOGISCHE INTENSIVIERUNG DER BILDUNGSARBEIT



**Prof. Dr.mult. Hilarion G. Petzold**

Deutscher Psychologe. Er begründete das Psychotherapieverfahren der Integrativen Therapie und ist Mitbegründer des Fritz-Perls-Instituts.

Europäische Akademie EAG/FPI

## ZUR „ÖKOLOGISCHEN INTENSIVIERUNG“ DES LEBENS - ein Bildungsziel mundanen Weltverstehens und geistigen Lebens

Als ich 1976 zum ersten Mal das Bildungshaus Maria Trost in Graz besuchte an der Kirchbergstrasse am hohen Purberg an einem spätsommerlichen Nachmittag, hat mich der Ort unmittelbar gefangen genommen. Linker Hand die Basilika Mariae Geburt, Pfarr- und Wallfahrtskirche<sup>1</sup>, mit ihren beiden viergeschossigen Fassadentürmen und der mächtigen Kuppel, die am Bergkamm aufragt und von den ehemaligen Klostergebäuden gerahmt wird. Von meinem Lieblingsseminarraum im zweiten Stock des Bildungshauses war die Basilika von meinem Referentenplatz mit dem Blick durchs rechte Fenster immer zu erblicken – zu jeder Jahres- und Tageszeit mit wechselnden Impressionen<sup>2</sup>. Und durch das Frontfenster zog es den Blick nach Graz herunter oder herüber, ganz wie man die Perspektive wählte. Durch die Frontfenster des Bildungshauses wurde man immer wieder mit den berühmten Maria Troster Sonnenuntergängen beschenkt. Hinter dem Bildungshaus mit seiner damals wohltuenden Schlichtheit der Ausstattung verläuft der Weg an Feldern vorbei zum Waldrand und in den Wald. Ich bin ihn bis in dieses Jahr 2019 immer wieder gegangen, habe mich auf der Bank am Waldrand niedergelassen, um die Landschaft zu meditieren: „Green Meditation“. Oft bin auch in der Früh zum Wald und in den Wald gelaufen – ich bin ja einer der Pioniere des „therapeutischen Laufens“<sup>4</sup>. Ich habe mich im Lauf oder Gang durch die Landschaft, ganz gleich in welcher Jahreszeit an der Mariatroster Natur gefreut, an den Obsthängen und Feldern, an der Basilika, am Einkehren beim Kirchenwirt – nicht zu vergessen. Ich bin dann meist erfüllt von einer Ökophilie, einer beglückenden Naturliebe, mit den so wichtigen gesundheitsfördernden „sanften und bekräftigenden Emotionen“<sup>5</sup>, den Empfindungen der Frische und der Kraft und den Gefühlen der Freude und Begeisterung zurück in das Bildungshaus gekommen, um mit der Seminararbeit zu beginnen. Das Bildungshaus Mariatrost hat seit den Anfängen meiner Arbeit an diesem heilsamen und entwicklungsfördernden Ort mit der Offenheit ihrer Leitung und ihrer Mitarbeiter einen Rahmen geboten, der auch meinen Anliegen in idealer Weise entsprochen hat. Zwischenmenschliche Begegnungen,

Schon um P. Martin Gutls Andenken zu ehren, bitte ich dringend,  
das Bildungshaus offen zu halten, wenn nur irgend möglich.

Dankbar,

BRUDER DAVID STEINDL-RAST OSB

# MARIATROST – PRÄGENDER – ZUKUNFTSWEISENDER BILDUNGSORT



**Mag<sup>a</sup>. Anna Pfleger MBA**

Ausbildung zur HS – Lehrerin, Studium  
der Pädagogik mit den Schwerpunkten  
Erwachsenenbildung, Frauen- und  
Geschlechterforschung,  
Master of Business Administration Intra-  
and Entrepreneurship  
Leitung, Bildungshaus Mariatrost und  
Haus der Frauen

Ich war gerade einmal 17 Jahre, leitete die Katholische Jugend Land in Voralpe und nahm erstmals an einem Seminar im Bildungshaus Mariatrost teil. Neben dem mir bis dahin sehr vertrauten Bildungshaus Stift Voralpe hat von nun an dieser Bildungsort mein Leben in vielfältiger Weise geprägt.

Gesellschaftsveränderung, Entwicklungspolitik, Friedensarbeit, Persönlichkeitsbildung und Verkündigung waren Kernthemen der Katholischen Jugend Land. Dazu gab es im Bildungshausprogramm von Mariatrost viele interessante Impulse, Seminare und Tagungen mit bedeutenden ReferentInnen, die inhaltlich, methodisch und gruppendynamisch vielversprechend waren. Vertiefende Workshops, spirituelle Erfahrungen, abendfüllende Gespräche und Diskussionen sowohl mit Bekannten als auch mit Fremden haben beeindruckende Spuren hinterlassen.

Ab 1981 war ich die Delegierte der Kath. Jugend im Diözesanrat. Dieser tagte zweimal jährlich im Bildungshaus. Dabei erweiterte ich nicht nur meinen Horizont im Hinblick darauf, wie unsere Diözese inhaltlich und strukturell tickt, sondern ich lernte interessante Menschen kennen, denen Veränderungen in der Kirche ein Anliegen waren. So wurde vom Diözesanrat neben vielen anderen Arbeitskreisen auch einer für das Frauendiakonat eingesetzt. Bei regelmäßigen Treffen im Bildungshaus entwickelten wir dazu zukunftsweisende Ansätze.

Mariatrost als offenes Forum für Bildung, Dialog und Begegnung war für mich seit meinem ersten Besuch ein anziehender Ort am Rande der Stadt, mitten im Grünen, am Fuße der Basilika. Und es war das Wirken der Menschen vor Ort, das unzählige Interessierte aus den Bereichen Lebensbegleitende Bildung, Theologie, Kunst und Kultur anzog.

Erika Horn, Paul Benedek, Karl Mittlinger und Martin Gutl, sie waren es, die mich als junge Frau und Vertreterin der kirchlichen Jugendarbeit zu Bildungsklausuren einluden um die Bildungsinteressen junger Menschen zu repräsentieren.

Paul Benedek hat als exzellenter Psychologe mit pädagogischer Kompetenz Themen der Partnerschaft und des Zusammenlebens, sowie Lebens- und Erziehungsfragen aufgegriffen und neue Seminarformate entwickelt, die Interaktion und Selbstreflexion ermöglichten. In diesem Sinne wurde auch der dreiwöchige Bildungskurs verändert. Die Teilnahme an diesem Bildungsangebot war für viele Jugendliche ein Meilenstein ihrer Persönlichkeitsbildung. Geistige Beweglichkeit, egeisterungsfähigkeit und Zivilcourage wurden gestärkt.



# BETRACHTUNGEN ZU AUSGEWÄHLTEN KUNSTWERKEN DES BILDUNGSHAUSES MARIATROST



**Mag. Karl Mittlinger**

Theologe und Pastoralpsychologe, seit 1971 in der Katholischen Erwachsenenbildung tätig, 1979–2007 Direktor im Bildungshaus Mariatrost.

## Hans Wolf, Buntglasfenster (1954)

„Sündenfall und Erlösung“ kann das alte Kapellenfenster des Bildungshauses betitelt werden. Evas Griff nach dem Apfel, Adam seltsam unbeteiligt oder dem Geschehen nachsinnend, der wegweisende Engel mit dem drohend erhobenen Schwert, die das Gesicht verhüllenden Erzeltern und der vom Bruder erschlagene Abel. Darüber, hinter einem gleichsam aufgezogenen Vorhang, die apokalyptischen Reiter, die schwangere Frau, die später mit Maria gleichgesetzt wurde und die strahlende Sonne. Und unten links bringt der Engel Maria die Botschaft, die kleine Szene der Verkündigung ist von der Sonne erleuchtet.

Hans Wolf (1921 – 1972) ein Schüler von Rudolf Szyszkowitz und Albert Paris Gütersloh, wurde vom Gründer des Bildungshauses, Josef Schneiber, 1952 eingeladen, mit seiner Familie im Bildungshaus zu wohnen, dieses Buntglasfenster ist sein Hauptwerk.

In diesem Werk werden die archetypischen Erzählungen der christlichen Religion vorgestellt: „Wie alles begonnen hat“. Am Anfang steht Evas Griff nach der Frucht der Erkenntnis. Es ist ein Mysterium, wieso dieser evolutive Akt der Suche nach Erkenntnis Tod und Verderben nach sich gezogen haben soll. Die Menschen der Bibel haben die Frage, woher das Böse stammt, damit zu beantworten gesucht: Nicht Gott ist der Urheber des Bösen, sondern die Menschen selbst haben, durch die Schlange verführt - und damit sind wohl die Religionen der umgebenden Völker gemeint - das Unheil selbst verursacht.

Die Geschichte vom Sündenfall nimmt Gott die Verantwortung dafür ab, dass die Welt ist, wie sie ist, nämlich „der Sünde verfallen“.

Mit dem Engel der Verkündigung wird Gott aktiv und die Heilsgeschichte beginnt noch einmal, mit der Kreuzigung und der Auferstehung Jesu.

Die „Erkenntnis von Gut und Böse“ ist Ursprung und Ziel der menschlichen Bildung. Das Ringen um Erkenntnis kann sich nicht darauf beschränken, sich in diesen großen Erzählungen ohne eigene Denkarbeit wiederzufinden.

Wer in diesem Glasfenster und in den vielen Werken von Rudolf Szyszkowitz und seiner Schule die Gesichter betrachtet deren Blick nach innen gerichtet ist, kann verstehen, dass in dieser Haltung zur Welt Vieles nicht gesehen wurde oder gesehen werden wollte. Vielleicht fehlte in jenen Zeiten die fragende, die aktive Teilnahme am politischen und gesellschaftlichen Geschehen. Die Welt drehte sich weiter. In den Klausuren der Künstlerinnen und Künstler, die der Priester und Maler Josef Fink ins Leben rief und die von Karl Kalcsics und Josef Gölles im Bildungshaus verankert wurden, wurde die „gute Stube Gottes“ des weststeirischen Künstlers Franz Weiß, wie die Kapelle im Zeichen eines agrarisch-archaischen Selbstverständnisses genannt wurde, 1974 in einem beherzten Akt umgestaltet.



# Josef Fink: die Kapelle des Bildungshauses

Die Kapelle des Bildungshauses ist ein schlichter rechteckiger Raum mit zwei Fenstern. Auf der Künstlerklausur 1974 gestaltete sie Josef Fink (1941 – 1999) als einen Meditationsraum mit vier großen Wandbildern aus.

Josef Fink war Priester, Maler, Autor und Kunstpädagoge, er gründete das Kulturzentrum bei den Minoriten und war dem Bildungshaus ein treuer Freund.

Josef Fink setzte sich intensiv mit den Naturwissenschaften, mit den Ergebnissen der theologischen Wissenschaften, der Mystik und der Philosophie auseinander.


Diese vier Wandbilder, „ganz in der Weise des Konstruktivismus“ (J. Fink) sind ein Succus, eine prägnante Zusammenfassung dieser Beschäftigung. Jedes Bild trägt eine Überschrift aus der Bibel in Griechisch, die als Bildtitel gelten kann.

## I. Alles ist durch den Logos geschaffen

$$E = m \cdot c^2$$

„Was die Welt im Innersten zusammenhält“, dieses unausgesetzte Forschen, diese Unersättlichkeit des Fragens in Goethes Faust ist durch die „Weltformel“ von Albert Einstein vorläufig geklärt, obwohl, wie Fink in seiner Deutung der Bilder schreibt (beim Eingang in die Kapelle), Einstein selbst bekennt:  
„Wir wissen nichts, wir wussten nie etwas, wir werden nie etwas wissen; Zeit unseres Lebens sind wir Schulkinder“.

Die Ambivalenz, die Erfahrung, dass das Gute ohne das Böse nicht zu bekommen ist, das will die Zweiteilung des Bildes in Hell und Dunkel, will der unterbrochene Regenbogen im geteilten Kreis sagen.  
Das Bekenntnis, dass der ganze Kosmos die Schöpfung Gottes ist, über die in der Bibel zu lesen ist, dass Gott sah, dass alles gut war (Gen 1,9), entlässt uns in eine Welt, die unendlich schön und gleichzeitig voll unerklärlicher Bosheit ist.



The artwork is a vertical composition divided into two main color fields: a light pinkish-purple on the left and a dark maroon on the right. A large circle is centered horizontally, spanning both fields. The left half of the circle is a light teal, and the right half is a medium blue. Diagonal stripes in shades of orange, yellow, and green cross the circle. In the bottom left, a blue wavy shape contains the equation  $E=m \cdot c^2$  in orange. At the top right, there is some faint, illegible text.

$$E=m \cdot c^2$$

# Hannes Schwarz: Sockel mit weißem Tuch

Ein Zeitgenosse von Gregor Traversa  
war der Weizer Künstler Hannes Schwarz (1926 – 2014),  
dessen Werk mit dem nüchternen Titel „Sockel mit weißem Tuch III“  
ein zentrales Anliegen des „Forums für Weiterbildung und Dialog der Diözese Graz-Seckau“ (so das Motto des Bildungshauses durch drei Jahrzehnte) „bebilderte“.  
Hannes Schwarz war ein stiller Philosoph,  
seine Bilder sind trotz in ihrer scheinbaren Gegenständlichkeit Fallstricke für jene,  
die zu schnell verstehen wollen.

Die geschlachteten Opfertiere sind von den Altären geräumt,  
kein Blut mehr, kein Flehen nach Erbarmen und keine Opfer bereichern das Leben,  
Selbstquälerei bringt den Himmel nicht näher.  
Auftischen für die Armen, für die Flüchtlinge, für jene, die nicht würdig sind,  
für die Sündigen, aber wer definiert eigentlich, was Sünde ist.

Wenn du also deine Opfergabe zum Altar bringst und es fällt dir dort ein,  
dass dein Bruder etwas gegen dich hat,  
dann lass deine Gabe vor dem Altar liegen;  
geh und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder!  
Dann komm und bring Gott dein Opfer. (Matth. 5, 23-24)

Der Altar ist leer.  
Das müsste zu denken geben.





## Luise Kloos: lautlos

Welche Leere, welche Stille, welche Fülle!

Elf weißgekleidete Frauen mit schwarzen Haaren und Zöpfen  
sitzen in einem horizontlosen unendlichen Raum,  
in fein abgestimmten Rottönen bis hin ins Orange eine Tiefe vermittelnd,  
in der diese sitzenden Frauen diese Nuancen spiegeln,  
jede individuell anders in die Meditation versunken,  
Dreierreihen sind erkennbar, Ordnung in der Einheit der Vielfalt.

Einfach atmen, schauen, still sein. Vor diesem wunderbaren Bild.  
Vermutlich ist es das intensivste dieser Bilderreihe.

Die Grazer Künstlerin Luise Kloos hat in ihrer Ausstellung „lautlos“ 2003  
die Früchte ihrer Reisen nach Indien und Burma vorgestellt,  
in unserem Bild sitzende, meditierende Frauen,  
die verschiedene Qualitäten des Menschseins in sich vereinen:  
das Geduldige, Hinhörende, Verzeihende, Verstehende,  
die prinzipiell liebevolle Zuneigung zum Nächsten,  
und eben die meditierende Qualität,  
die jedem Menschen offensteht (so die Künstlerin).

Dieses Bild soll für den Bereich Meditation und Spiritualität stehen,  
dem im Bildungshaus eine zentrale Rolle zugedacht war.

Die großen Meisterinnen und Meister aus aller Welt waren zu Gast,  
Bruder David Steindl-Rast sei für alle genannt.  
Das große Spektrum der Spiritualitäten aus den großen Religionen  
und Weltanschauungen hat in diesem bescheidenen Haus am Rande einer Stadt  
ungezählten Menschen Orientierung und Sinn geschenkt,  
weit, angstfrei, beglückend,  
die Enge der dogmatisch begrenzten Gottesbilder sprengend,  
hinführend zu jener uralten Kraft,  
die alles Definieren sinnlos macht.





# Alexander Silveri: Madonna mit Kind

Der Grazer Bildhauer Alexander Silveri (1910 – 1986) war ein Schüler von Wilhelm Gösser. Mit seinem Studienkollegen Rudolf Szyszkowitz schloss er sich 1946 dem Bund Neuland an, zu dem auch Werner Berg und Max Weiler gehörten. Er schuf vor allem sakrale Kunstwerke, dazu zählt auch diese wunderbare, aus Lindenholz geschnitzte Madonna.

Wie eine Botschaft aus einer frömmen Zeit ragt diese junge Mutter mit dem Kind am Arm in die Gegenwart herein, es ist kein holdseliges Lächeln, wie wir es von derartigen Darstellungen gewohnt sind, ein ernster, ja leidvoller, ahnungsvoller Blick ist es, die Augen sind leicht nach oben gerichtet, als ob wir in eine Kommunikation mit dem Himmel einbezogen wären.

Maria spielt in der katholischen Kirche verschiedene facettenreiche Rollen, teilweise wurden Vorbilder aus den orientalischen Religionen übernommen, Isis mit dem Horusknaben auf dem Schoß, die sternenkranzte Himmelskönigin, die Herrscherin über den Kosmos, die Tempeljungfrau im Ährenkleid, in der Nachfolge der Göttin Artemis von Ephesos, der Göttin der Geburt und des Mondes, wurde Maria mit dem Mond zu ihren Füßen dargestellt, seit der Schlacht bei Lepanto 1571 wurde sie als die Siegerin über die Türken mit dem Halbmond zu ihren Füßen dargestellt, eine Erweiterung der Bildsprache, auch die in der Apokalypse geschilderte Schwangere mit dem Mond zu ihren Füßen neu interpretierend.

Die Erzählungen über Maria sind Legion, es wurden zu allen Zeiten verschiedene Aspekte in den Vordergrund gerückt, zumeist wurde Maria als unerreichbares Ideal des Frauseins in einer von Männern dominierten Kirche den Frauen vor Augen geführt.

In unzähligen Veranstaltungen wurden im Bildungshaus diese verschiedenen Aspekte bearbeitet und in der Reihe „Frauenliturgie“ wurden kritisch und zukunftsweisend neue Zugänge geschaffen.

Als Fußnote möchte ich anfügen, dass ich in meinem kleinen Gedichtband „du bist eine von uns. neue mariengedichte“ (Herder 1987) versucht habe, mich der jungen Frau aus Nazaret, der so Großes widerfahren ist, anzunähern:

Heimlicher mittelpunkt  
gotischer flügelaltäre  
deine freude spüren wir  
ein kind gebären  
dein leid begegnet auch uns  
einen sohn verlieren  
deine ahnungen rühren uns  
das göttliche erfahren  
du bist eine von uns



## Josef Fink: Jeschuah

„Der aramäische Jesus hellt im Glasfenster den Nebel auf  
und in seinen Buchstaben siehst du das Land,  
in dem sein Liebesgebot gelten soll“ (Karl Kalcsics).

Die sandgestrahlten Buchstaben des Jesusnamens  
im linken Glasfenster der Kapelle sollen den Abschluss bilden,  
es ist ein berührendes Erlebnis,  
wenn die nachmittägliche Sonne den Jesusnamen in den Raum wirft,  
stellst du dich vor das Fenster, so trifft der Jesusname dich.

„Jeschuah“ macht betroffen.

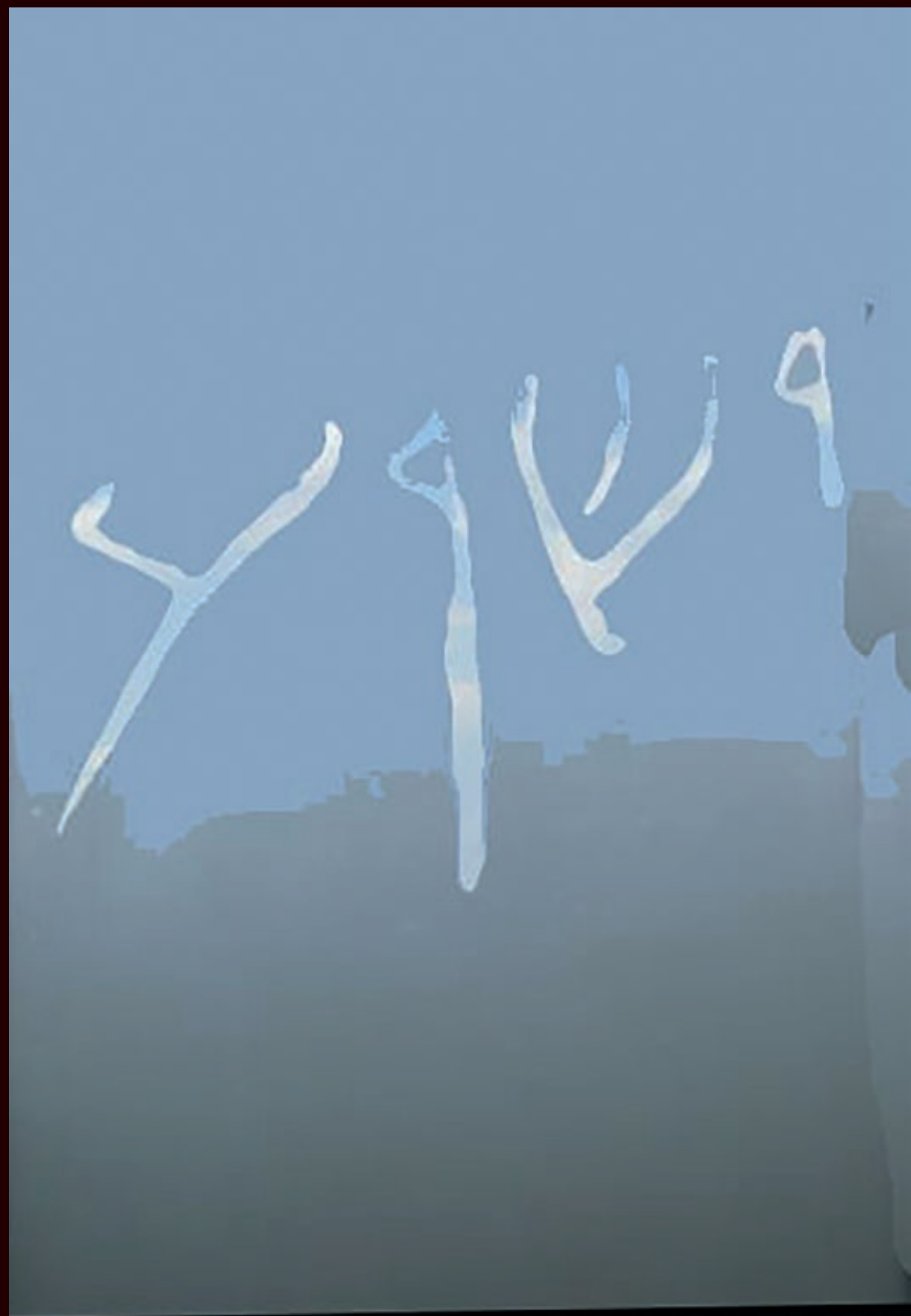
Ich danke Ihnen, dass Sie mit mir den Weg entlang dieser Bilder gegangen sind.  
Karl Mittlinger

Nun gilt es noch bei den vielen Künstlerinnen und Künstlern um Nachsicht zu bitten,  
die nicht ausgewählt wurden, der Umfang des Buches und die Kürze der Zeit zum  
Verfassen dieser Betrachtungen machten - eigentlich unverzeihliche - Begrenzungen  
notwendig.

Die Qualität der vorhandenen Bilder würde eine umfassende Darstellung nahelegen.  
Ist das Schicksal der Bilder mit dem Bildungshaus verknüpft?

Videant consules...\*)

\*) *videant Consules, ne quid res publica detrimenti capiat ...*  
*die Konsuln mögen darauf achten, dass der Staat keinen Schaden erleide.*



Da zum ersten, es ohnedies schon zu wenig Bildungshäuser gibt zweitens, der Ort einfach ideal ist...leicht zu erreichen, ausreichend Parkplätze und ideal zum Meditieren zwischendurch  
FRIEDERIKE GIROLLA (GRAZ)

# EPILOG

## MIT ISABELLA GUANZINI UND PETER BIERI VON KARL KALCSICS



**Prof.<sup>in</sup>. DDr.<sup>in</sup>. Isabella Guanzini**

Italienische Philosophin und Theologin;  
seit Sep. 2019 Professorin für Funda-  
mentaltheologie an der Theologischen  
Fakultät / Universität Linz



**Prof. Dr. Peter Bieri**

studierte Philosophie und klassische  
Philologie, zuletzt Professor für Philoso-  
phie an der Freien Universität Berlin  
Roman: Nachtzug nach Lissabon (2004)



**Prof. Mag. Karl Kalcsics**

Theologe und Erwachsenenbildner.  
Von 1970 bis 1979 Direktor des  
Bildungshauses Mariatrost, danach bis  
zur Pensionierung Leiter der Förde-  
rungsstelle des Bundes für Erwachse-  
nenbildung in der Steiermark.

## **Bildungshaus – was ist das? – für wen? – was anbieten?**

In diesem Buch steigt der Phönix aus der Asche und lässt die Vereinfacher betroffen zurück.

Für das im Oktober 2019 geschlossene Bildungshaus Mariatrost entschieden sich die Verantwortlichen weder eine „Verjüngungskur“ noch eine „Wiedergeburt“ zu überlegen, sondern sie verließen das „Bildungsnešt“, das ihnen zu teuer wurde und merkten dabei nicht, dass sie an der falschen Stelle einsparten. Tausende Menschen – bildungssolidarische Kirchenbeitragszahler, veränderungsbereite Junge und Alte, Bildungsasen Suchende und Prägende, nach Lebensglück Ausschauende ...- tragen „den Geist und die Seele von Mariatrost“ weiter. Dieses Buch deutet die partizipationsbefreiten Entscheidungswege der steirischen katholischen Kirche an und legt die Spuren in eine grenzenlose Bildung. Den Wege bauenden Autorinnen und Autoren sei für das Aussprechen der Gedanken, worauf es in einem Bildungshaus ankommt, herzlich gedankt – ebenso den unzähligen Petenten auf der Online-Plattform zur Rettung des Bildungshauses, von denen einige in diesem Buch zitiert werden.

**Dem Verleger des Buches schwebte vor,  
in einem zusammenfassenden Schlusskapitel den  
Programmverantwortlichen von Bildungshäusern  
– leider nicht jenen von Mariatrost – unter die Arme zu greifen.**

Dieses Ansinnen kann durch das Stellen der „W“-Fragen nur in indirekten Ansätzen erfüllt werden:

- ☉ **Bildungshaus – was ist das?** Mit Sanftheit belegte Schlagworte aus der Online-Petition zur Rettung des Bildungshauses Mariatrost und aus der Literatur
- ☉ **Bildungshaus – für wen?** Jedes Haus hat spezielle Zielgruppen, allen gemeinsam ein utopisches(?) Bildungsziel? Isabella Guanzini folgert aus der Gegenwartsanalyse die Wiederentdeckung der Zärtlichkeit als lebensförderndes Kulturgut
- ☉ **Bildungshaus – welche Angebote?** Vor der konkreten Programmplanung stellt Peter Bieri die für die individuellen und gesellschaftlichen Herausforderungen wichtige Frage: „Wie wäre es, gebildet zu sein?“ und präsentiert acht Bildungsfacetten zum Studium, bevor man ein Programm plant, um anschließend sich im Planungsvorgang zu fragen, für welche Menschen wollen wir mit welchen Bildungsinhalten welche Bildungsbereiche ansprechen?



Eine Idee wurde mit Leben erfüllt –  
durch das Zusammenwirken von vielen konnte  
dieses Buch entstehen.

## DANKE

Danke , dass ALLE ihr Wissen, Können und  
ihre Überzeugung, dass es dieses Buch geben  
soll, eingebracht haben, ohne dafür Kosten in  
Rechnung zu stellen.

Alle Autorinnen und Autoren, haben sich ohne  
Honorar engagiert, auch unsere Grafikerin, der  
Lektor, das Planungs-Team.

Wir danken allen , die dieses Buch mitgestaltet  
haben mit ihren Gedanken und Beiträgen.

Unser Dank geht an all die Mitarbeiterinnen und  
Mitarbeiter des Bildungshauses Maria Trost,  
die in den vielen Jahren das Haus zu einem  
Segensort gemacht haben.

An alle, die die Petition unterschrieben haben  
und darüber hinaus mit Ihren Kommentaren uns  
beflügelt haben,  
dieses Buch entstehen zu lassen.

Möge es unterstützen, dass Verantwortliche in  
Zukunft eine bessere Entscheidung  
treffen können!

# DANKE!